

feld mit Kreisgräben und Urnenbestattungen. Die jüngsten Befunde sind Parzellierungsgräben und Karrenspuren aus der frühen Neuzeit. Eine Ausgrabung ist geplant.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

Landkreis Hameln-Pyrmont

**111 Brännighausen FStNr. 7,
Gde. Flecken Coppenbrügge,
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf dem Kamm des Ruhbrink, eines sich in westöstlicher Richtung erstreckenden Bergrückens südlich des Dorfes Brännighausen, wurde von Herrn Ullmann eine dreiflügelige eiserne Spitze von annähernd 14,3 cm Länge gefunden (Abb. 67). Das unbeschädigte Objekt besitzt eine runde Tülle, deren Rand außen wulstförmig verstärkt ist. Alter und Funktion der einem Geschossbolzen ähnelnden Spitze sind unklar. Eine Verlagerung der Spitze aus dem Dorf lässt sich nicht ausschließen, da sich auf dem Ruhbrink alte Schuttkuhlen befinden, die früher von den Dorfbewohnern aufgesucht wurden.

F, FV: M. Ullmann, Coppenbrügge; FM: H. Härke, Coppenbrügge
J. Schween

**112 Hameln FStNr. 224,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont**
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Sanierungsmaßnahmen der Jahre 2014/2015 (s. Fundchronik 2014, 75 Kat.Nr. 85) am sog. Solimannhaus, Bäckerstraße 44, in der historischen Altstadt von Hameln, führten zu geringen Bodeneingriffen im Erdgeschoss und zu einer Sondage im Keller. Der reich verzierte Fachwerkbau aus dem Anfang des 16. Jhs. mit einem möglicherweise spätmittelalterlichen Gewölbekeller trägt am Sturzriegel des Portals neben dem Namen des Bauherrn Arnolt Soliman zwar die Jahreszahl 1542, die jedoch später aufgebracht sein kann und damit nicht sicher das Baudatum wiedergibt.

Bei den Sanierungsarbeiten im Inneren des Erdgeschosses wurde eine ca. 12 m lange Fachwerkwand entfernt, die den Erschließungsflur des Hauses auf seiner Südseite begrenzte. Davon abgehend wurden zusätzlich zwei ca. 4 m lange, N-S ausge-

Abb. 67 Brännighausen FStNr. 7, Gde. Flecken Coppenbrügge, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 111). Eiserne dreiflügelige Spitze. (Foto: J. Schween)



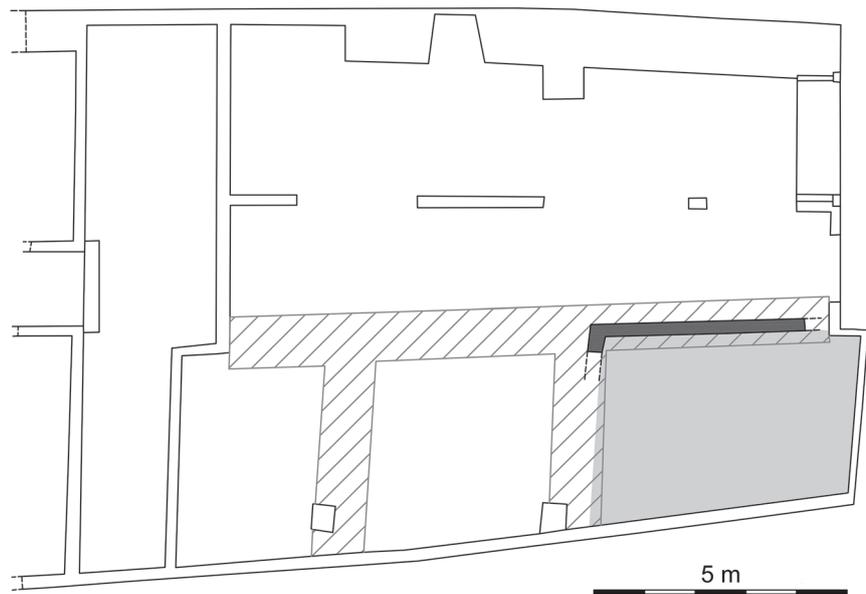
richtete Gräben ausgehoben, die von der genannten Wand zur südlichen Außenwand des Hauses reichten (Abb. 68). Alle Fundamentgräben für Stahlbetonfundamente waren ca. 1 m breit und bis zu 0,6 m tief.

Im westlichen Teil des erstgenannten Fundamentgrabens zeigte sich auf einer Länge von 1,9 m eine Lage aus schiefrigen Sandsteinbruchsteinen. Da diese 0,28 m breite Steinsetzung genau in der Achse der abgetragenen Fachwerkmauer lag, handelte es sich wohl um deren Fundamentierung. Ihre Oberfläche lag 0,37 m unter dem aktuellen Fußbodenniveau. Das Fundament war noch in einer Mächtigkeit von ca. 0,2 m sichtbar, allerdings war bei der maximalen Eingriffstiefe die Sohle dieser Steinsetzung noch nicht erreicht.

In zwei Belegprofilen wurde der Schichtenaufbau unter dem heutigen Fußboden dokumentiert. Unter einer Betonschicht und deren Sandbettung lag in einer Tiefe von ca. 0,3 m ein Pflaster aus gleichmäßigen, 0,44 m breiten Sollingplatten. Darunter fand sich wiederum eine Bettung aus Sand und darunter eine Aufplanierung aus einem Sand-Kies-Bruchsteingemisch.

Im östlichen Teil des langen Fundamentgrabens zeigte sich eine weitere Steinsetzung. Sie begann am südlichen Türpfosten des Eingangsportals, verlief von dort ca. 4,5 m nach Westen und knickte dann nach Süden ab. Das Mauerwerk bestand aus schiefrigen Sandsteinen, die sauber gesetzt und vermörtelt waren. Eingefasst wurde damit ein Raum in der Südostecke des Gebäudes, der im Giebel mit einer Ut-

Abb. 68 Hameln FStNr. 224, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 112). Plan des untersuchten Erdgeschossbereiches; schraffiert ist der geöffnete Fundamentgraben, dunkel unterlegt die dokumentierte Kellermauer, grau unterlegt der vermutete Kellerraum. (Grafik: U. Buchert, J. Stammeler)



lucht vorspringt. Da der Innenbereich dieses Raumes mit Bauschutt verfüllt war, während im Bereich außerhalb Lehm vorhanden war, handelte es sich wahrscheinlich um einen Keller.

Der bestehende Gewölbekeller im rückwärtigen, nordwestlichen Gebäudeteil war von den Umbauten ausgenommen. Zur Klärung der Gründung und ehemaliger Fußbodenniveaus wurde jedoch am nördlichen der beiden Pfeiler eine Sondage von $1,2 \times 0,7$ m bis in 0,55 m Tiefe angelegt. Darin zeigte sich ein 0,2 m vorspringendes und 0,1 m hohes, in Mörtel gesetztes Fundament aus Sandstein, das trocken gesetzten Sandsteinen aufsaß, die bis mindestens 0,8 m vor die Pfeilerbasis abfielen und bis 0,4 m unter Pfeilerbasis freigelegt wurden (Abb. 69). Aus den darauf aufliegenden Planierungen bzw. den obersten 10 cm mit Stampflehmen und Sandsteinplatten des Kellerbodens, die an die Pfeilerbasis zogen, wurde ein kleiner Fundkomplex aus Gefäß- und Baukeramik, Fenster- und Hohlglas, Tierknochen und Bauteilen geborgen. Aus den tiefsten erreichten Schichten über dem Fundament stammen noch Tonpfeifenstiele, die eine frühneuzeitliche Überdeckung belegen; harte Grauware erschien nur verlagert in einzelnen Stücken.

Lit.: DI 28, Hameln, Nr. 48 (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di028g004k0004806. – OPPERMAN 1950: E.A. Oppermann, Auf der Suche nach Resten verschollener alter Baudenkmäler in Hameln. Der Klüt. Heimatkalender für das Oberwesergebiet 1950, 90–94.



Abb. 69 Hameln FStNr. 224, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 112). Fundament eines Pfeilers im Gewölbekeller der Bäckerstraße 44. (Foto: J. Berthold)

F: J. Stammerl † (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FM: U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)/J. Berthold (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft); FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold/U. Buchert

113 Hameln FStNr. 233,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Nach dem Abbruch des unterkellerten und vermutlich aus dem 19. Jh. stammenden Fachwerkgebäudes Münsterkirchhof 12 konnten im Dezember 2014 in der ca. 6,6 m (N–S) langen, bis ca. 4,8 m (O–W) breiten und bereits ca. 1,75 m tief ausgeschachteten Baugrube trotz des nicht unerheblichen Substanzverlustes noch archäologisch relevante Befunde festgestellt werden. Die Dokumentation unter Fachaufsicht der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft erfolgte im Januar 2015. Es handelte sich um Bruchsteinfundamentreste des Kellers eines Vorgängergebäudes unklarer Zeitstellung, der offenbar in das zuletzt vorhandene Gebäude integriert und hierfür stellenweise mit neuzeitlichem Ziegelmauerwerk verblendet worden war. Das Niveau des letzten, mit Sandsteinplatten ausgelegten Kellerfußbodens (+67,11 m NN) lag 1,77 m unter Geländeoberfläche (+68,88 m NN).

Im 3,3 m breiten und bis etwa 1,3 m mächtigen O–W-Profil eines nicht abgebagerten Bodenblocks,

der im Zwischenraum zweier Nord–Süd verlaufender und lediglich angeschnittener Bruchsteinfundamente erhalten geblieben war, ließ sich eine spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Kulturschichtenfolge erkennen, die Schuttschichten von Abbrüchen o.ä., Holzkohleschichten, eine deutliche weiße Kalkschicht und lehmige Auffüllungen enthielt (Abb. 70). Mindestens ein Lauffhorizont (14) ließ sich identifizieren. Besonders auffällig zeichnete sich ein linsenförmiges Band aus zersetztem hellen feinkörnigen Sandstein (3) im unteren Bereich des Profils ab. Möglicherweise handelt es sich dabei um Steinabfälle, die bei der Zurichtung von Sandsteinquadern für z. B. das unweit gelegene Münster St. Bonifatius angefallen sind. Der Bruchsteinschutt, in den diese feine Sandsteinschicht eingelagert war, enthielt die geriefte Schulterscherbe eines hellgrauen Steinzeuggefäßes (Zylinderhalskrug?) aus dem 14./15. Jh.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Verfasser, später Mus. Hameln
J. Schween

114 Hameln FStNr. 234,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Unbestimmte Zeitstellung:

Im September 2015 wurden ca. einen halben Kilometer nordöstlich des Hamelner Altstadttrandes in der Marienstraße 61 am Südrand einer bereits bis zur Sohle ausgehobenen Baugrube für ein Mehrfamilienhaus von dem Anliegerehepaar de Boer auf-



Abb. 70 Hameln FStNr. 233, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat. Nr. 113). Profil mit spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Kulturschichten. Blick gegen Süden. (Foto: J. Schween, Hameln)



Abb. 71 Hameln FStNr. 234, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 114). Profil mit einer prähistorische Gefäßscherben überlagernden Sedimentfolge aus der Uferzone eines ehemaligen Gewässers. Blick gegen Westen. (Foto: J. Schween)

fällige Hölzer im Profil entdeckt und gemeldet. Bei der Besichtigung der Baustelle ließ sich feststellen, dass an dieser Stelle die nördliche schräg abfallende Uferzone eines ehemaligen Gewässers angeschnitten worden war. Bei den Hölzern handelte es sich

um unbearbeitete, natürlich gewachsene Stämme u. a. von Erle und Eiche, die als Reste einstiger Ufervegetation in den Sedimentschichten des Gewässers erhalten geblieben waren. Bei der Dokumentation eines 2,2 m mächtigen Profils (*Abb. 71*) aus wechselnd sandigen, schluffigen und tonigen Sedimentschichten, die zum Teil erheblich von organischen Ablagerungen durchsetzt waren, konnten an der Grenze zwischen dem anstehenden Kies und dem untersten Gewässersediment in ca. 3 m Tiefe dunkelgraue Tongefäßscherben prähistorischer Machart geborgen werden. Darunter ist eine Randscherbe mit steilem bis schwach ausschwingendem, dünn auslaufendem Profil vertreten, das an neolithische Gefäßformen erinnert. Zuerst wurde die ungestörte Sedimentfolge durch rotbraunen, für das Wesertal typischen Auelehm überdeckt, der auch abseits des Gewässers am nördlichen Ufer als oberste Deckschicht erkennbar war und erst nach Verlandung des Gewässers großflächig durch Hochwasserereignisse abgelagert wurde.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Verfasser, später Mus. Hameln J. Schween

115 Hameln FStNr. 235, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont Frühe Neuzeit:

Bei der Sanierung des Gebäudes Kastanienwall 16 wurde an dessen östlicher Seite ein Graben für Versorgungsleitungen ausgehoben. In den Profilen des Grabens wurden Mauerwerksreste sowie ein Kanal



Abb. 72 Hameln FStNr. 235, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 115). Querschnitt durch den angeschnittenen Kanal. (Foto: M. Brückner)

beobachtet, die aufgrund der Lage des Grundstückes im Bereich der mittelalterlichen Stadtmauer Hamelns eine archäologische Dokumentation notwendig machten. Durchgeführt wurden die Arbeiten durch die Fachfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR.

Der Kanal verlief von NW nach SO und setzte sich im nicht durch die Baumaßnahme gestörten Bereich (SO) noch mindestens 6 m fort. Der 0,8 m hohe Sockel des Kanals bestand aus Kalk- und Sandstein-Quadern und teilweise Schieferplatten. Die Innenbreite betrug 0,54 m. Über dem Natursteinsockel setzte ein aus Formziegeln gesetztes, 0,5 m hohes Gewölbe an. Die Sohle mit einem leichten Gefälle nach SO bestand ebenfalls aus Kalksteinplatten. Das Keramikmaterial aus den an den Kanal anbindenden Schichten – glasierte Irdenware – lässt auf eine Errichtung im 17./18. Jh. schließen (Abb. 72).

Südlich des Kanals fanden sich daneben Reste eines möglicherweise spätmittelalterlichen, wahrscheinlicher aber frühneuzeitlichen Kalksteinkellers von 1,5 m Länge. Breite und Tiefe ließen sich nicht ermitteln, da er größtenteils durch das Fundament des bestehenden Gebäudes und die Versorgungsleitungen gestört wurde.

Reste der mittelalterlichen Stadtmauer wurden in dem untersuchten Bodenaufschluss nicht beobachtet. Ebenso fehlten klar mittelalterliche Schichten.

F: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze

GbR); FM: J. Berthold (Komm.Arch. Schaumburg);
FV: NLD M. Brückner

116 Hameln FStNr. 236, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Nachdem im Dezember 2014 das barockzeitliche, in Bruchstein teilunterkellerte Fachwerkgebäude Neue Marktstraße 1 im südöstlichen Viertel der Hamelner Altstadt abgebrochen worden war, musste im Dezember 2015 aus statischen Gründen die östliche Fachwerkgiebelwand des westlich angrenzenden und ebenfalls barockzeitlichen Nachbarhauses Nr. 2 mit einem Fundamentstreifen unterfangen werden. Bei dieser abschnittsweise vorgenommenen Maßnahme wurden kleinräumig ältere Bruchsteinsetzungen und Kulturschichten angeschnitten, die kurzfristig eine archäologische Dokumentation erforderlich machten.

Wesentliches Ergebnis ist der Nachweis eines parzellenübergreifenden Bruchsteinfundamentes parallel zur Straßenfront, das sich unter dem westlichen Nachbargebäude fortsetzt. Seine Oberkante liegt ca. 90 cm unter der Geländeoberfläche, die Unterkante und Breite konnten nicht ermittelt werden. Ein zweites, bis ca. 60 cm breites, entlang der westlichen Parzellengrenze von Haus Nr. 1 verlaufendes Bruchsteinfundament zog rechtwinklig an das parzellenübergreifende Fundament an der Straße und setzte mit mehreren Lagen auf diesem auf (Abb. 73).

Abb. 73 Hameln FStNr. 236, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 116). Bei Sicherungsmaßnahmen angeschnittenes spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Gebäudefundament an der Parzellengrenze Neue Marktstraße Nr. 1 zu 2 sowie darunter quer liegendes parzellenübergreifendes Fundament einer Gebäudestraßenfront. Blick gegen Norden. (Foto: J. Schween)



Die erhaltene Oberkante lag ca. 30 cm unter der Geländeoberfläche. Orangerot geflammtes Siegburger Steinzeug in der Verfüllung des zugehörigen Fundamentgrabens und entsprechende Scherben zusammen mit grünem rhombischen Fensterglas zwischen den Steinen des Fundaments legen dessen Datierung in das ausgehende Spätmittelalter (15./16. Jh.) nahe. Das parzellenübergreifende Fundament dagegen muss früher entstanden sein.

Das nur aus wenigen Bruchsteinlagen unregelmäßig aufgebaute Fundament der Nachbarhauswand ruht unmittelbar auf einer mehr als 30 cm mächtigen Brandschicht aus Brandlehm, Holzkohle und Ziegelresten, die den Abbrand des Vorgängergebäudes nahelegt.

Bei der partiellen Neuausfachung der Nachbarhauswand kamen größere, zum Teil zusammenpassende Fragmente schwarzglasierter Ofenkacheln zum Vorschein, die als Armierung in den Gefachelehm gesetzt worden waren. Es handelt sich um ornamental mit Beschlagwerk überzogene und mit Löwenköpfen in Medaillons verzierte Gesimsstücke (Abb. 74) sowie um Kantenstücke, die als gedrehte Säulen modelliert sind. Stilistisch gehören die Ofenkachelreste in das 17. Jh.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Verfasser, später Mus. Hameln J. Schween

**117 Rohrsen FStNr. 6,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Nahezu der gesamte Baubestand der ehemaligen Wollwarenfabrik „Zur Lust“ an einem seit Mitte des 16. Jhs. belegten Mühlenstandort an der Hamel wurde zur Renaturierung des Gewässers 2014 und 2015 vollständig abgerissen, wobei die unterirdischen Bauteile weitestgehend im Untergrund verblieben.

1555 erlaubte Erich II. von Braunschweig-Lüneburg den Bau einer Walke-, Öl- und Schleifmühle zwischen dem Dorf Rohrsen und der Rohrser Landwehr und bis 1628 wurde eine Walkemühle durch die Hamelner Wand- oder Tuchmacher betrieben. Zwischen 1628 und 1860 ist eine Papiermühle nachgewiesen, die dann einer bis 1965 prosperierenden Textilfabrik wich.

Von dem eigentlichen Mühlengebäude, das infolge eines auf 1724 datierten Inschriftensteins noch mindestens ins 18. Jh. zurückreichte, blieb die zum Wasserlauf gelegene Sandsteinmauer in Teilen erhalten, alle Fußböden und Fundamente wurden überdeckt. Der Inschriftenstein wurde sichergestellt und ist in der Sandsteinmauer wieder eingebaut.

Nach dem Abriss zeichneten sich unter den jüngsten Betonestrichen im Inneren des Gebäudes in verschiedenen Fußböden, meist aus Sandsteinplatten, Fundamente und Kammern bzw. Becken ab, die zu älteren Einrichtungen der Energiegewinnung, des Getriebes oder der Papier- oder Textilindustrie gehören. Weiter ist ein aus Sandsteinen gemauerter, runder Brunnenschacht im ehemaligen Gebäude als Fledermausquartier erhalten geblieben.

An der Westspitze der durch zwei Gewässerarme gebildeten künstlichen Insel traten unter den zuletzt bestehenden Bauten die Fundamente eines älteren, aus historischen Karten bekannten Nebengebäudes auf (Abb. 75). Der 8,4×4,8 m große, rechteckige Bau war in der Nordecke im Inneren durch drei quadratische, schlackengefüllte Becken mit lichten Maßen von 1,17 m gegliedert. An die SW-Seite war ein kleines Fundament mit Estrich wohl eines Schornsteines angesetzt (0,81×0,5 m). Die etwa einen halben Meter starken Mauern waren vorwiegend aus Sandsteinen errichtet, Anbau und Becken aus Backsteinen. Auf Karten von 1870 und 1917 ist dieses Gebäude noch verzeichnet, 1961 aber überbaut.



12 cm

Abb. 74 Hameln FStNr. 236, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 116). Fragment eines Kachel-ofengesimses aus dem Gefachelehm der östlichen Hauswand Neue Marktstraße 2., 17. Jahrhundert. (Foto: J. Schween)

Abb. 75 Rohrsen Hn FStNr. 6, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 117). Grundriss eines Nebengebäudes im Westen des Industriegeländes „Zur Lust“. (Foto: J. Berthold)



Lit.: SCHWEEN 2012: J. Schween, „Zur Lust“ - Ein mehr als 450 Jahre alter Mühlenstandort an der Hamel. Der Holznagel, Heft 2, 2012, 55 f.

F, FM: J. Schween, Hameln/Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold/J. Schween

118 Tündern FStNr. 30,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont
 Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Südwestlich des historischen Ortskerns von Tündern nahe der Weser wurden die Erdarbeiten für eine kleine Erschließungsstraße begleitet. Im Westen zeichnete sich eine Pflasterung aus faustgroßen Geröllen von bis zu 1,5 m Br. im Auelehm nahe der heutigen Weserstraße ab. Ein halbes spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Mondsichelhufeisen aus diesem Bereich bestärkt eine Deutung als Vorgänger der Wegetrasse zum Fluss. Nach Osten zum Ort traten siedlungsanzeigende Streufunde in Form mittelalterlicher Keramik (meist harte Grauware), Holzkohle und Brandlehm auf.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

Region Hannover

119 Arnum FStNr. 9,
Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover
 Jungsteinzeit, Bronzezeit, römische Kaiserzeit,
 hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Die seit einigen Jahren bekannte Fundstelle (s. zu-

letzt Fundchronik 2014, 76 Kat.Nr. 86) wurde 2015 erneut begangen. Die dabei gefundenen kleinteiligen, teilweise verrollten Wandscherben mittelgrober gemagerter Gefäßkeramik erlauben jedoch keine zeitliche Einordnung. Allerdings ließen sich auch im Berichtsjahr wieder Flintartefakte auflesen, darunter ein Flintschaber und das Grifffragment eines spätneolithischen Flintdolches. Durch den erstmaligen Einsatz eines Metalldetektors auf dem Fundplatz konnten zudem das Fragment eines bronzenen Tüllenbeils, mehrere bronzene Gefäßbruchstücke sowie drei Silberobjekte geborgen werden. Während das Tüllenbeil den bekannten bronzezeitlichen Fundniederschlag auf dem Platz ergänzt, verweisen die Silberobjekte auf bislang unbekannt zeitliche Dimensionen. In einem Fall handelt es um einen römischen Denar (Dm. 17,3–18,7 mm, Gew. 2,22 g): vermutlich eine Prägung des Hadrian. Eine genauere Ansprache ist wegen des schlechten Erhaltungszustands der Münze leider nicht möglich. Bei den anderen beiden Objekten, die in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander lagen, scheint es sich um zerschmolzene bzw. zusammengeschmolzene Silbermünzen zu handeln. Während bei dem einen Stück lediglich Angaben zum Durchmesser (~ 19 mm) und Gewicht (3,48 g) möglich sind, lässt sich auf dem zweiten Stück Silberschmelz (Dm. 17,7–19,9 mm, Gew. 4,34 g) ein aufgeschmolzener Silberpfennig – möglicherweise ein Hildesheimer Marienpfennig – erkennen.

F, FV: D. Darimont, Hemmingen; FM: Komm.Arch. Region Hannover U. Bartelt